

Königin im Lauf der Jahrhunderte

Wenn man bedenkt, wie viele Jahre die „Königin der Instrumente“ mittlerweile auf dem Buckel hat, kann man nur vor Ehrfurcht erstarren. Bereits im frühen Mittelalter standen Orgeln schon in unseren Kirchen herum und sorgten für den sakralen Gottesdienstsound. Viele der größten Komponisten der Menschheit haben jeden Tag hinter ihr gesessen, haben Werke für sie geschrieben und an ihr aufgeführt. Dass die Geschichte der Orgeln weit in die griechische und römische Antike zurückreicht, dürfte ihnen dabei nicht immer bewusst gewesen sein. Wer aber etwas über ebenjene Geschichte lernen möchte, dem sei die vierteilige DVD-

Box mit dem Titel „The History Of The Organ“ von Arthaus (Naxos) ans Herz gelegt. Gedreht Ende der neunziger Jahre von Nat Lilienstein, bewegt sich die (englisch) erzählte Dokumentation von den Anfängen („Latin Origins“) über die Barockzeit („From Sweelinck To Bach“) und den Höhepunkt europäischer Orgelmusik im 18. Jahrhundert („The Golden Age“) bis in die heutige Zeit. Natürlich beinhalten die insgesamt dreieinhalb Stunden Dokumentation auch

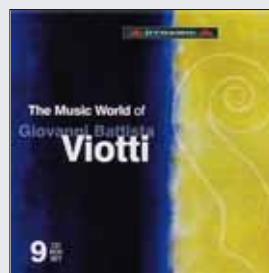
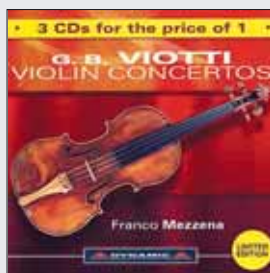


eine gehörige Menge Musik. Zu hören sind Orgelwerke von Frescobaldi bis zu Olivier Messiaen, dargeboten von überragenden Organisten unserer Zeit, darunter Gustav Leonhardt, Bernard Foccroulle und André Isoir.

Italienisches aus Italien

Der Komponist Giovanni Battista Viotti (1755 bis 1824) führte ein abenteuerliches Leben, das ihn durch halb Europa führte. Stets dabei: seine Geige. Als einem der führenden Virtuosen seiner Zeit haben ihm auch heute noch die Geiger einiges zu verdanken, gilt er doch als einer der großen Begründer der modernen Violinschule.

Weniger erfolgreich hingegen waren seine Ausflüge in das Geschäftsleben; ein Weinhandel, an dem er beteiligt war, machte Pleite und sorgte für eine schlechte finanzielle Bilanz. Weitaus dauerhafter waren seine Erfolge als



Komponist, die Viotti vor allem seinen 29 Violinkonzerten verdankt. Aber auch Kammermusik (besonders eine Vielzahl von Violinsonaten) gehört zum Portfolio des Komponisten.

Einen Überblick über das Schaffen des Italieners bietet nun eine Box des Labels

Dynamic (KC) mit dem Titel „The Music World Of Giovanni Battista Viotti“, die auf neun CDs Violinkonzerte und Kammermusik präsentiert. Solist der Violinkonzerte (mit dem Viotti Chamber Orchestra unter Luciano Borin) ist Franco Mezzana, der auch auf einer weiteren Sammelveröffentlichung des Labels zu hören ist. Ergänzend zu den Einspielungen der Neun-CD-Box gibt es eine ebenfalls neu erschienene Sammlung von drei CDs, die neun weitere Violinkonzerte Viottis enthält. Diesmal hat sich die Symphonia Perusina zur Begleitung eingefunden.

Der ganze Beethoven

Wie viele CDs benötigt man, um den (fast) kompletten Beethoven darauf unterzubringen? Brilliant Classics hat es mit 85 geschafft, die sich bequem in einen 21,3 cm breiten, 13,7 cm tiefen und 12,9 cm hohen Schubert packen lassen. Bereits vor einigen Jahren hat das Erfolgslabel seine Beethoven-Box auf den Markt gebracht. Nun erscheint sie in neuer Auflage inklusive CD-ROM mit Booklets und den von Beethoven vertonten Texten. Besonders empfehlenswert ist die Sammlung für all jene, die ein enzyklopädisches Interesse am Werk des Bonner Komponisten haben. Aber auch aus rein musikalischen

Gründen lohnt sich (größtenteils) die Anschaffung: Nicht zu verachten sind nicht zuletzt die Sinfonien in einer älteren, noch zu DDR-Zeiten entstandenen Aufnahme mit der Staatskapelle Dresden unter Herbert Blomstedt sowie die Klaviersonaten, in den 1960er Jahren aufgenommen von niemand Geringerem als Alfred Brendel, der hier ebenfalls mit dem umfangreichen Variationswerk und den Bagatellen zu hören



ist. Mit zwei der insgesamt drei Fassungen von Beethovens einziger Oper („Leonore“ mit Edda Moser in der Titelrolle und „Fidelio“ mit Gabriele Schnaut) ist auch das Bühnenschaffen des Komponisten in dieser Box angemessen berücksichtigt.

Jacobs' Krönung

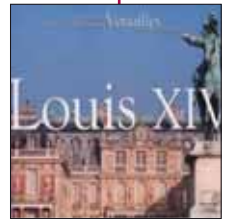
René Jacobs hat bereits jetzt schon seine Spuren in der Musikgeschichte hinterlassen. Der 1946 geborene Belgier gilt als einer der fantasievollsten und beseeltesten Vertreter der historisch informierten Aufführungspraxis und hat dies bereits mit zahlreichen Aufnahmen bewiesen. Seit vielen Jahren ist Jacobs mit dem Label Deutsche Harmonia Mundi und der Firma Sony verbandelt. Dass der ausgebildete Countertenor und Experte für Alte, besonders Barock-Musik dabei vor allem auf dem Gebiet der Vokalmusik und der Oper glänzt, dokumentiert nun ein bei DHM erschienener Querschnitt durch seine Aufnahmen. Unter den Abteilungen Secular Music und Sacred Music stellt der Schubert mit zehn CDs Tondokumente von 1974 bis zu den frühen 1990er Jahren vor. Mit dabei sind Weggefährten wie Jos van Immerseel, Gustav Leonhardt, Montserrat Figueras, Konrad Junghänel, Barthold und Sigiswald Kuijken und Ensembles wie La Petite



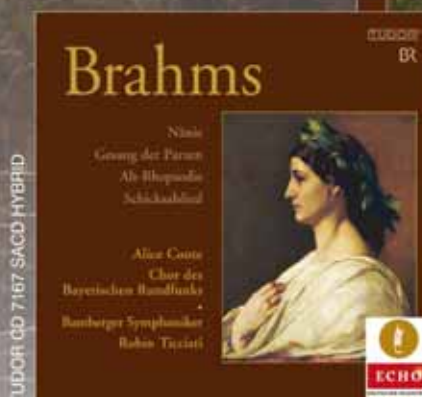
Bande, der Tölzer Knabenchor oder das Collegium Musicum van de Nederlandse Bachvereniging. Zu hören gibt es bekannte Klassiker in der Jacobs-Fassung wie die zwischen 1985 und 1990 entstandenen Ausschnitte aus den großen geistlichen Chorwerken Johann Sebastian Bachs (Johannes-Passion, Matthäus-Passion und h-Moll-Messe) oder Auszüge aus Opern Georg Friedrich Händels. Dass sich Jacobs aber früh schon den weniger bekannten Komponisten und ihrem Werk zugewandt hat, beweist die 1980 entstandene Einspielung des 50. Psalms in der Vertonung von Benedetto Marcello (1686 bis 1739) mit Guy de Mey, Kurt Widmer und Ensemble oder die nur ein Jahr später herausgekommene Aufnahme mit Kantaten des Barockkomponisten Luigi Rosso (1598 bis 1653).

Hofmusik

In Versailles liebte man es prächtig. Allen voran konnte man den Chef des Ganzen, Ludwig XIV., täglich bei fürstlichen Gala-Diners, Opern- und Ballettaufführungen, Jagden und Feuerwerken bewundern. Dass bei all dem die Musik eine entscheidende Rolle spielte, muss nicht eigens erwähnt werden, inklusive einer Heerschar von Hofkomponisten. All die Lullys, Dumonts, Delalandes, Couperins und Charpentiers sind nun auf einer Sammlung von drei CDs bei Harmonia mundi erschienen. Historisch fein informiert musizieren unter den Mottos „Musique à la Chapelle du Roy“ (mit geistlicher Musik), „Les récréations de Sa Majesté“ (königliche Freizeit) und „Une soirée à l'Opera du Roy“ (ein selbsterklärender Titel) prominente Köpfe der Alten Musik wie William Christie, Sandrine Piau, Philippe Herreweghe und Les Arts Florissants.

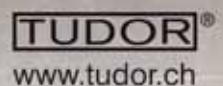


Die Bamberger Symphoniker in der Welt der Romantik



„Unseren Ohren werden Töne vernehmlich, welche die Herzen erquicken!“

NAXOS DEUTSCHLAND • GRAMOLA WIEN • TUDOR ZÜRICH



Sammlerbox mit Kontrasten

Die orchestereigene Anthologie des Amsterdamer Concertgebouw Orchestra mit unveröffentlichten Rundfunk-Mitschnitten ist nun am Ende des Jahrtausends angekommen. Auch Folge 6 hält wieder manche Überraschung bereit.

Es ist das Jahrzehnt der Neuorientierung. Langjährige Weggefährten des Concertgebouw Orchestra waren Ende der 1980er Jahre von der Konzert- und Lebensbühne abgetreten, darunter Kirill Kondrashin, Eugen Jochum und Leonard Bernstein. Außerdem hatte Bernard Haitink im April 1988 nach 27 Jahren die Position des Chefdirigenten aufgegeben, und es sollte knapp fünf Jahre dauern, bis er erstmals als Gastdirigent wiederkehrte. Dieser Rückkehr-Mitschnitt vom Februar 1993 ist in der hier vorliegenden Edition mit Rundfunk-Aufnahmen zwischen 1990 und 2000 enthalten. Haitink leitet eine Aufführung von Ravel's „Ma mère l'oye“. Der Mitschnitt wirkt seltsam befreiend, als wolle man – ähnlich wie bei Abbado in Berlin – dem Ex-Chef jede Note huldvoll zu Füßen legen. Dieser Ravel klingt kammermusikalisch wunderbar ausbalanciert, mit blühenden Solopassagen der Holzbläser, herrlichen Aufschwüngen in der „Danse du rouet“, einer versionen- „Pavane“ und einem mysteriösen Zaubergarten am Schluss.

Eine kluge Zusammenstellung will es, dass unmittelbar auf diesen Haitink-Mitschnitt sich ein Dokument mit seinem Nachfolger anschließt. Riccardo Chailly hat das hier zugrunde liegende Jahrzehnt in Amsterdam entscheidend geprägt. Nach seinem Debüt-Konzert 1985 trat er als erster Nichtniederländer das Amt des Chefdirigenten im Jahr 1988 an, er blieb bis 2004. In dieser Zeit verlängerte er nicht nur die lange Bruckner- und Mahler-Tradition des Orchesters, sondern rückte – analog zu Dirigenten wie Rattle

Ein Orchester, das seinem Chef jede Note huldvoll zu Füßen legt

oder Salonen – die Musik des 20. Jahrhunderts und der Moderne stärker in den Fokus. Dazu zählen nicht nur Berio oder Varèse, sondern auch zahlreiche niederländische Komponisten wie Johan Wagenaar, Alphons Diepenbrock, Rudolf Escher, Tristan Keuris, Peter Schat, Otto Ketting.

Besagte sechste CD enthält neben Ravel's „Mutter Gans“ auch die von Chailly rhythmisch exzellent dirigierte „Symphonischen Gesänge“ von Alexander von Zemlinsky, die von William White weitgehend textverständlich, wenn auch nicht immer mit der nötigen Farbintensität gesungen werden. Am Beginn dieser CD wartet ein kurzer Mitschnitt mit dem aktuellen Amsterdamer Chefdirigenten Mariss Jansons. Er hatte im Dezember 1993 die Ouvertüre zu Wagners „Rienzi“ dirigiert.

Die früheste Aufnahme dieser Box stammt vom 6. Januar 1990, als Iván Fischer eine Aufführung von Béla Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“ leitete, mit Ildikó Komlósi als Judith und Kolos Kovács als Blaubart – orchestral fast spektakulär zu nennen, straff und unheilvoll musiziert, düster, aber nie derb oder brutal, geheimnisvoll mit Mut zu kleinen Pausen in den langsamen Passagen und mit offenbar genau einstudierten Trillern und Tremoli.



Foto: Cerr/Mothes/PR



Foto: Jonas Sacks/PR

Ein ehemaliger Chef und ein gern gesehener Gast beim Concertgebouw-Orchester: Riccardo Chailly (l.) und Iván Fischer (r.).

Ebenfalls aus dem Jahr 1990, vom Dezember, stammt der Mitschnitt von Mahlers fünfter Sinfonie mit Klaus Tennstedt, entstanden kurz vor Vollendung seines über 20 Jahre währenden Mahler-Projekts mit dem London Philharmonic (EMI). Auffallend hier die Bandbreite zwischen leicht beliebig wirkenden Momenten, etwa im Kopfsatz, und eindrucksvollen Abschnitten im zweiten Satz; stimmig, wie er im Scherzo den Ländler-Charakter herauskehrt, auch wenn man diesen Satz schon zügiger und bissiger gehört hat. Das Adagietto gelingt zwar süßfrei, aber doch in seiner Langsamkeit arg strapaziert.

Einige CDs enthalten geradezu klassische Programme (etwa Beethovens Sechste mit Wolfgang Sawallisch und Sibelius' Vierte mit Paavo Berglund, beide 1991), andere dokumentieren die Lust an spannenden Gegenüberstellungen wie im Fall von Martins „Concerto“ unter Riccardo Chailly, Dutilleux' „L'arbre des songes“ mit Isabelle van Keulen und Charles Dutoit sowie Schostakowitschs erster Sinfonie unter Georg Solti (ebenfalls alle 1991). Eine andere CD bündelt Auftritte zweier vorwiegend historisch orientierter Dirigenten: Nikolaus Harnoncourt (der in den 90er Jahren u. a. seine Schubert- und Dvorák-Projekte mit den Amsterdamer verwirklichte) – hier vertreten mit der Tragischen Ouvertüre von Brahms und der Fantasie op. 131 von Robert Schumann (mit Thomas Zehetmair), auf einer weiteren CD mit Mozarts g-Moll-Sinfonie – sowie John Eliot Gardiner, der am 1. November 1996 eine ebenso pulsierende wie auch teils schroffe, vor allem aber zügige (für manchen womöglich gehetzt wirkende) Deutung von Schuberts Neunter anbot. Kurt Sanderling kann mit Bruckners dritter Sinfonie nicht wirklich überzeugen, dafür Martha Argerich im dritten Klavierkonzert von Béla Bartók an der Seite von Claus Peter Flor. Dazu gibt es Musik von Ives, Strawinsky, Berio (mit Berio!), Berlioz, Hindemith, Messiaen, Elgar und vielen anderen.

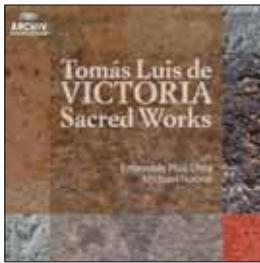
Offenbar und zu Recht besitzt diese Amsterdamer Edition einen gewissen Sammlerwert; zumindest sind auf der orchestereigenen Homepage die Folgen 1-4 bereits als „ausverkauft“ vermerkt. Ein Manko bleibt die Beharrlichkeit der Herausgeber, das fundierte Booklet lediglich in englischer, spanischer und niederländischer Sprache abzdrukken. Interessenten in den unmittelbaren Nachbarländern Deutschland und Belgien werden auf diese Weise ausgespart. Ist der Markt in Südamerika wirklich wichtiger?

Christoph Vratz

Anthology Of The Royal Concertgebouw Orchestra – Live Radio Recordings 1990-2000; RCO/Codæx 14 CD 5425008377742



400. Todestag



Neben seinen Zeitgenossen Cristóbal de Morales und Francisco Guerrero zählt der Spanier Tomás Luis de Victoria (1548 bis 1611) zu den bedeutendsten Komponisten seines Heimatlandes. Aus einer kinderreichen Tuchhändlerfamilie stammend, wurde Victoria als Kind in die Obhut des Jesuitengymnasiums von Ávila gegeben, wo sich bereits früh sein musikalisches

Talent bemerkbar machte. Nach seiner Priesterausbildung am Collegium Germanicum in Rom übernahm er dort als Nachfolger Palestrinas die Leitung der Kapelle, kehrte aber 1585 nach Spanien zurück, um als Beichtvater der verwitweten Kaiserin Maria, Schwester Philipps II. von Spanien, zu wirken. Gleichzeitig leitete er die Kapelle des kaiserlichen Nonnenklosters „De las Descalzas de Santa Clara“, in das sich die Kaiserin nach dem Tod ihres Mannes Maximilian II. zurückgezogen hatte. Aus dieser Phase seines Lebens sind nicht mehr viele Werke überliefert. Sein Schaffen wirkte indes nach seinem Tod noch nach, indem mehrere seiner Kompositionen (alleamt geistlichen Charakters), vor allem seine Passionen, über viele Jahrhunderte im Repertoire der Sixtinischen Kapelle in Rom überdauerten.

Zu Ehren des 400. Todestages von Tomás Luis de Victoria am 27. August ist nun eine Sammlung seiner Vokalmusik erschienen. Unter der musikalischen Leitung von Michael Noone beziehungsweise Juan Carlos Asensio singen die Ensembles Plus Ultra und Schola Antiqua unterstützt von His Majesty's Sagbutts & Cornetts die Werke des spanischen Meisters auf sieben CDs. Das anregende Booklet dieser bei Archiv (Universal) erschienenen Edition enthält Texte auf Deutsch, Englisch und Spanisch. Übersetzungen aus dem lateinischen Original sind im hinteren Teil abgedruckt.

Aus Liechtenstein

Einer der wenigen namhaften Männer, die das kleine, aber wenig bescheidene Liechtenstein hervorgebracht hat, ist der Komponist Josef Gabriel Rheinberger. Von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt, ist von seinem damaligen Bekanntheitsgrad nicht mehr so viel übrig geblieben; heutzutage werden seine Werke nur von ausgewiesenen Klassik-Experten rezipiert. Umso wichtiger, ihn einem größeren Publikum wieder vorzustellen und mittels CD unter die Leute zu bringen. Das dachte sich auch der Pianist Jürg Hanselmann, der – unterstützt von seiner Frau Sandra Hanselmann-Kästli – auf zehn CDs das gesamte Klavierwerk des Komponisten eingespielt hat. Entstanden zwischen 1990 und 2004, kann diese Gesamteinspielung nun in einer Box von Carus (Note 1) erworben werden. Darin enthalten ist ein sorgfältig ediertes Booklet, das neben informativen Texten zur Entstehungsgeschichte der einzelnen Werke auch Bildmaterial und autographe Notenbeispiele präsentiert. Klaviermusik des 19. Jahrhunderts für all diejenigen, die eine Alternative zu Chopin und Liszt suchen.



Foto: Chris Christodoulou

John Eliot Gardiner Sechs Trauerfeiern und eine Hochzeit



»Gardiner warb für die dunklen, ernstesten Motetten so enthusiastisch, dass wir fast überzeugt waren, uns zu vergnügen«. SUNDAY TIMES

Johann Christoph Bach
Lamenti und Motetten

Julia Doyle, Katharine Fuge, Clare Wilkinson, Jeremy Budd,
James Gilchrist, Nicholas Mulroy, Matthew Brook, Peter Harvey,
The English Baroque Soloists

SDG 715

Aktuelles Magazin unter
www.harmoniamundimagazin.com

harmonia mundi
distribution